



**Die Kultusministerin
des Landes Schleswig-Holstein**

Grundschule

Übersichten
zu den Lehrplänen

Z-V SH
A-29(1990)

Kiel 1990

Georg-Eckert-Institut BS78



1 146 343 0



Grundschule
Übersichten zu den Lehrplänen

des Landes Schleswig-Holstein



V-2
Kiel 1990
© BUNDESR
112

Übersichten zu den Leitplänen
Grundbesitz



2-V
SH A-23 (1930)



**Die Kultusministerin
des Landes Schleswig-Holstein**

Grundschule

Übersichten
zu den Lehrplänen

Kiel 1990

Das Kultusministerium
des Landes Schleswig-Holstein



Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
-Schulbuchbibliothek-

99/1853

Übersichten
zu den Lehrplänen

Kiel 1990

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorbemerkungen	1
Erziehung und Unterricht in der Grundschule	3
Übersichten zu den Fächern	
EVANGELISCHE RELIGION	11
KATHOLISCHE RELIGION	13
DEUTSCH	15
MATHEMATIK	20
HEIMAT- und SACHUNTERRICHT	22
MUSIK	24
KUNST	26
TEXTILES WERKEN	28
TECHNISCHES WERKEN	30
SPORT	31

Vorbemerkungen

Die Übersichten zu den Lehrplänen geben eine knappe Darstellung der Lerninhalte, wie sie in den Lehrplänen vorgegeben werden.

Die Übersichten sollen Grundschulen, Eltern, weiterführenden Schulen und allen am schulischen Geschehen Interessierten einen Überblick darüber vermitteln, was an unseren Grundschulen gelehrt und gelernt wird. Die Übersichten ersetzen nicht die Lehrpläne.

In einigen Fächern sind Zeitrichtwerte angegeben. Grundsätzlich decken die Lehrpläne und somit auch die Übersichten 2/3 der Unterrichtszeit ab. Die verbleibende Zeit dient pädagogischen Aufgaben und soll vorrangig für Vertiefung, Übung und Wiederholung genutzt werden. Sie stützt die pädagogische Arbeit des einzelnen Lehrers.

Die endgültige Stoffverteilung gehört zur Aufgabe des Lehrers oder der Fachkonferenz, wobei je nach den Gegebenheiten der einzelnen Schule Gewichtungen vorzunehmen sind. Dabei können die verbindlichen Lerninhalte inhaltlich und zeitlich miteinander verbunden oder exemplarisch ausgewiesen werden.

Da das Grundschulkind seine Umwelt zunächst ganzheitlich wahrnimmt und erst allmählich nach fachlichen Gesichtspunkten differenzieren lernt, soll der Unterricht überall dort, wo es sinnvoll ist, fächerverbindend erteilt werden. Darüber hinaus hat die Grundschule noch eine Vielzahl von nicht fachbezogenen Aufgaben zu erfüllen. Aufgrund dieser beiden schulartbedingten Besonderheiten wird den Fächern der Lehrplanteil "Erziehung und Unterricht in der Grundschule" vorangestellt. Er ist Bestandteil jedes Fachlehrplanes und ist im Unterricht der Grundschule stets zu berücksichtigen.

Grundlagen der Übersichten sind die Lehrpläne (Überarbeitungen 1978). Folgende Bereiche sind gegenüber den gültigen Lehrplänen ergänzt bzw. geändert:

- im Musikunterricht haben Singen und eigenes Musizieren Vorrang. Von den 20 zu lernenden Liedern sollen mindestens 12 erhaltenswerte Volkslieder sein (s. dazu Kanon der Volkslieder).
- Die Förderung des Sprechens und Schreibens ist Aufgabe aller Fächer.
- In die Übersicht zum Lehrplan Deutsch, Grundschule, sind Hinweise auf die Vorbereitung von Diktaten aufgenommen.
- Im Fach Deutsch sollen von den 10 auswendig zu lernenden Texten acht Gedichte sein.
- In den Klassen 2 - 4 soll ein Aufsatz weniger geschrieben werden.
- Im Fach Heimat- und Sachunterricht wird in Zukunft der heimatliche Anteil besonders verstärkt, was durch die Angabe der Leitthemen in der Übersicht zum Ausdruck kommt.
- Im Fach Religion lernen die Schüler Morgen- gebete, Tisch- und Abendgebete, das Vaterunser und Lieder.

Erziehung und Unterricht in der Grundschule

1. Allgemeine und besondere Aufgaben

In der Grundschule wird das Lernen, das sich bisher in der Familie und im Kindergarten vollzog, in anderen Formen fortgesetzt. Die Grundschule orientiert sich hierbei an den Bedürfnissen der Schüler- und der Erwachsenenwelt sowie an den Erkenntnissen der Wissenschaft.

Ziel der Grundschule ist es, ihre Schüler in kindgemäßer Art und Weise in die vielfältigen Sach- und Lebenszusammenhänge ihrer Erfahrungswelt einzuführen.

Innerhalb dieser allgemeinen Zielsetzung stellen sich der Grundschule zahlreiche Einzelaufgaben. Sie muß grundlegende Fertigkeiten und Fähigkeiten, wie z.B. Lesen, Schreiben, Rechnen, Beobachten oder Vergleichen, lebensbedeutsame Verhaltensweisen und für eine weiterführende Bildung unerläßliche Kenntnisse vermitteln. Außerdem muß sie dafür sorgen, daß eine ausgewogene Förderung aller persönlichkeitsbildenden Gefühls- und Charakterkräfte erfolgen kann.

2. Schulanfang

Der Schulanfang ist für das Kind ein nachhaltiger Lebens-einschnitt. Deshalb wird die Schule alles tun müssen, um dem Kind den Übergang in die Schule und den Beginn der Schulzeit zu erleichtern. Im Regelfall kann davon ausgegangen werden, daß sich der Schulanfänger auf die Schule freut. Andererseits erwartet das Grundschulkind durchaus auch, angemessen gefordert zu werden. Mit zunehmendem Lernfortschritt und mit wachsender Reife muß der Grundschüler auch lernen, sich mit denjenigen Aufgaben intensiv auseinanderzusetzen, die von Natur aus weniger dazu geeignet sind und welche ihm zunächst noch fremd vorkommen.

3. Berücksichtigung der Lernausgangslagen

Besonders wichtig ist es, bei allen unterrichtlichen Aufgaben die jeweiligen Lernvoraussetzungen und -fähigkeiten der einzelnen Schüler bzw. der jeweiligen Klassenstufe im Blick zu behalten. Der Schwierigkeitsgrad der Aufgaben muß immer so bemessen sein, daß er bei den Schülern beständige Mitarbeit hervorruft. Zu geringe Anforderungen machen Kinder sorglos und unachtsam, zu hohe Anforderungen machen mutlos.

Es gehört zu den Zielen der Arbeit in der Grundschule, über pädagogisch gut abgestimmte Maßnahmen die ausländischen Schüler zu befähigen, an Erziehung und Unterricht wie ihre deutschen Mitschüler teilnehmen zu können. Ihre eigene kulturelle Identität soll jedoch bewahrt bleiben.

4. Kinder mit Lernschwierigkeiten und behinderte Kinder

Grundschulunterricht hat sich auch bei den Schülern zu bewähren, denen das Lernen schwerfällt. Daß Lernen, ein komplizierter Prozeß, überhaupt ohne Reibungen verläuft, kann kaum erwartet werden. Wichtig ist jedoch, Lernschwierigkeiten rechtzeitig zu erkennen und ihnen mit pädagogischen Mitteln - zum Beispiel mit individuellen Differenzierungs- oder Fördermaßnahmen - zu begegnen. Hierdurch wird am ehesten vermieden, daß sich die zunächst oft nur partiellen Schwierigkeiten über Zwischenstationen zu Lernhemmungen und -störungen entwickelt.

Auch behinderte Kinder können die Grundschule erfolgreich durchlaufen, solange aus sonderpädagogischer, schulpsychologischer oder fachärztlicher Sicht keine Bedenken bestehen.

5. Verhalten gegenüber anderen

Das Zusammenleben der Menschen bedarf bestimmter Formen, die wechselseitig einzuhalten sind. Nur so entstehen Verhaltensweisen gegenüber anderen Menschen, in deren Rahmen sich auch der einzelne erst individuell entfalten kann.

An der Aufgabe, das Verhalten gegenüber anderen zu fördern, muß sich die Grundschule heute stärker als früher beteiligen, da diese in manchen Familien wegen ihrer Struktur als Kleinfamilien allein nicht mehr vollständig gelöst werden kann.

6. "Lernen durch Spiel" - "Lernen durch Entdecken"

Die pädagogische Aufgabe des Grundschullehrers, bei seinen Unterrichtsplanungen die Forderung aller Kräfte der Schüler zu berücksichtigen und bei den Erfahrungen der Kinder anzuknüpfen, führt dazu, daß das "Lernen durch Spiel" und das "Lernen durch Entdecken" zentrale Bedeutung gewinnen.

Die Befähigung zum Spielen und zum Entdecken wird nicht von allen Kindern bereits in die Schule mitgebracht. Deshalb müssen auch gezielte Hilfen und Anregungen dafür gegeben werden. Auch über das Spiel erschließt das Kind seine Umwelt. Das Spiel fördert den Umgang mit anderen.

"Entdeckendes Lernen" hat seinen Ursprung im Neugierverhalten des Menschen. Es setzt immer bei einem Problem an, welches dem einzelnen Schüler wichtig erscheint und ihn anregt, es zu lösen.

7. Freies Lernen - Projektlernen

Beim freien Lernen und beim Projektlernen lassen sich "Lernen durch Spiel" und "Lernen durch Entdecken" besonders gut verwirklichen.

Das freie Lernen ist eine Unterrichtsform, bei der die Kinder wählen können, womit sie sich beschäftigen möchten und ob sie dabei allein sein oder sich mit anderen Schülern zusammenfinden wollen.

Im Projektunterricht wird das "Lernen durch Tun" über Fachgrenzen hinweg in den Mittelpunkt gestellt: Lehrende und Lernende planen gemeinsam. Am Ende soll ein konkret vorweisbares Werk entstanden sein.

8. Unterricht in Lehrgängen

Unterricht vollzieht sich auch in geschlossenen Lehrgängen mit aufeinander aufbauenden Lernzielen (z.B. Schreib- und Leselehrgang).

Die in den Lehrgängen erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten in der Muttersprache werden nicht nur im Fach Deutsch gefördert und weiterentwickelt. So muß den Schülern die Schreibung neuer Begriffe und schwieriger Wörter in allen Fächern vertraut gemacht werden.

9. Sozialformen des Unterrichts

Bereits in der Grundschule soll der Schüler daran gewöhnt werden, sowohl als einzelner als auch als Mitglied einer kleineren oder größeren Gruppe zu lernen. Deshalb wird der Einzelunterricht ebenso wie der Partner-, Gruppen- oder Klassenunterricht gepflegt.

10. Sicherung der Lernergebnisse: Übung

Lediglich einmal oder kurzfristig vollzogene Einsichten werden von den Kindern rasch wieder vergessen und können dann auch nicht mehr auf neue Lebenssituationen angewandt werden. Deshalb müssen Lernergebnisse durch regelmäßige Übung gesichert werden, wobei die lerntheoretischen Erkenntnisse für die Gestaltung solcher Übungen zu berücksichtigen sind.

11. Überprüfung des Lernerfolgs, Zensuren und Zeugnisse

Ohne Rückmeldungen über den Lernerfolg kommt es beim Kind leicht zu einer Abnahme der Lernbereitschaft. Um das zu vermeiden, kann auf Lernerfolgskontrolle nicht verzichtet werden.

Lernerfolgskontrollen besitzen auch für Lehrer und Eltern große Bedeutung. Sie geben Einblick in den Erfolg des Unterrichts.

Für die Überprüfung des Lernerfolgs gibt es viele Möglichkeiten; z.B. mündliche und schriftliche Darstellungen, praktische Arbeiten, Klassenarbeiten.

Damit das Kind schnell erfährt, welchen Lernerfolg es hatte, sollen Klassenarbeiten möglichst umgehend zurückgegeben werden. Die Klassenarbeiten sind über das ganze Jahr gleichmäßig zu verteilen. In einer Schulwoche sollen höchstens zwei Klassenarbeiten geschrieben werden. Als günstigste Tageszeit ist dabei die Zeit zwischen 9.00 und 11.00 Uhr vorzusehen.

Generell ist davon auszugehen, daß in der Grundschule die Ergebnisse der Lernerfolgskontrollen vorrangig zur weiteren Förderung des Lernens dienen. Sie bilden aber ebenfalls die Grundlage für zu erteilende Zensuren und Zeugnisse. Bei der Festlegung von Halbjahres- und Schuljahresabschluß-Benotungen müssen alle Leistungen des Schülers berücksichtigt werden. Eine einseitige Bindung der Zensuren an schriftliche Schülerleistungen ist auf jeden Fall zu vermeiden.

12. Schülerbücherei

Die Schule soll dafür sorgen, daß in der Schülerbücherei ein ausreichendes Angebot von Sach- und Unterhaltungsbüchern für die freie Arbeit und für die häusliche Lektüre vorhanden ist. Hierfür stehen die Klassenbücherei und die Schulbücherei zur Verfügung. Hinweise auf die Nutzung anderer Büchereien sollen in den Unterricht eingeplant werden.

13. Hausaufgaben

In der Grundschule werden Hausaufgaben hauptsächlich als Übungs- oder Anwendungsaufgaben gegeben. Erstere vertiefen und festigen das in der Schule erarbeitete Wissen, letztere sollen dabei helfen, das gelernte Wissen und die erworbenen Fertigkeiten auf neue Situationen zu übertragen.

Im 1. und 2. Schuljahr soll die tägliche Arbeitszeit für Hausaufgaben eine halbe Stunde, im 3. und 4. Schuljahr eine Stunde nicht überschreiten. Die Lehrer - insbesondere die Klassenlehrer - sollen durch geeignete Maßnahmen darüber wachen, daß diese Grenzen auch eingehalten werden. Hierbei soll bei der Menge der Aufgaben gemäß dem Arbeitstempo der Schüler differenziert werden. Hausaufgaben haben auch ihren Sinn darin, daß Kinder an regelmäßiges Arbeiten gewöhnt und zum selbständigen Erfüllen kleiner Pflichten erzogen werden.

Hausaufgaben sind immer nur dann sinnvoll, wenn sie überprüft werden. Die regelmäßige Überprüfung kann der Lehrer selbst vornehmen, sie kann aber auch durch gegenseitige Korrektur oder Selbstkontrolle der Schüler unter Anleitung der Lehrer vorgenommen werden. Der Lehrer soll aber die Eltern beraten, wie Schüler Hausaufgaben anzufertigen haben.

14. Differenzierung des Unterrichts

Da im Unterricht immer Schüler eines Altersjahrgangs gemeinsam unterrichtet werden, ist es notwendig, auch auf die individuellen Lernbedürfnisse und -fähigkeiten der einzelnen Schüler einzugehen; Fragen, Aufgaben und Anforderungen müssen für einzelne Schüler abgewandelt werden, um ihnen angemessene Lernfortschritte zu ermöglichen. Die Schüler sollen "nach Maß" lernen können.

15. Lehrerverhalten - Klassen- und Fachlehrer

Das Lehrerverhalten ist ein bestimmender Faktor für den Lernerfolg von Grundschulkindern.

In ihrer Würde als Mensch sind alle Kinder den Erwachsenen gegenüber gleich. Unterschiede ergeben sich jedoch daraus, daß die Kinder bislang weniger Erfahrung erwerben konnten. Hierdurch bedingt kann Erziehung und Unterricht auf Autorität nicht verzichten. Aber diese Autorität darf nicht "autoritär" werden, d.h., sie muß sich bereits in der Grundschule auf gemeinsame Aufgaben stützen. In diesem Sinne ist der Lehrer für das Kind ein Helfer, der es bei seinem Lernen taktvoll unterstützt und ermutigt. Bei der Aufteilung des Unterrichts zwischen dem Klassenlehrer und den Fachlehrern soll angestrebt werden, daß der Lehrer in der Klasse, die er leitet, möglichst täglich unterrichtet. Im 1. und 2. Schuljahr sollen es mindestens zwei bis drei Stunden sein.

Im 1. und 2. Schuljahr ist ein Wechsel in der Klassenleitung möglichst zu vermeiden. Klassenlehrerwechsel nach den ersten beiden Klassenstufen läßt sich jedoch pädagogisch ebenso gut begründen wie die weitgehend anzutreffende Praxis, für die ganze Grundschulzeit eines Kindes im Regelfall nur einen einzigen Klassenlehrer vorzusehen.

Auf jeden Fall sollen sich die Lehrkräfte in einer Grundschulklasse als ein Team verstehen.

16. Zusammenarbeit mit den Eltern

Da die Eltern für das Kind die wichtigsten Erzieher sind, gehört es zum Auftrag der Schule, mit ihnen regelmäßig Verbindung zu halten. Dafür sieht das Schulgesetz vielfältige Möglichkeiten vor.

Solche Kontakte können bereits mit einem Elternabend vor dem Schulanfang beginnen. Hierbei soll über Unterrichtsziele, -inhalte und -methoden sowie über Schulbücher gesprochen

werden. Bei den darauffolgenden Elternversammlungen (§ 86 Schulgesetz), bei Elternsprechstunden und ggf. über Hausbesuche sowie über Elternbriefe werden die aufgenommenen Beziehungen fortgesetzt und vertieft. Außerdem können die Eltern den Unterricht ihres Kindes besuchen (§ 28 Schulgesetz).

Zu begrüßen sind "Tage der offenen Tür". Auch Elternseminare sind eine mögliche Kooperationsform.

Erweitern sich diese Kontakte zu einer guten Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule, haben alle Beteiligten Gewinn.

Der Evangelische Religionsunterricht sieht im christlichen Glauben eine prägende Kraft der Vergangenheit und Gegenwart und trägt durch die Auseinandersetzung mit seinem Inhalt und seiner Gestalt zur Deutung der Gegenwart und zur Weisterung zukünftiger Aufgaben bei. Er stellt die christliche Botschaft dar, wie sie sich in der biblischen Überlieferung, im Bekenntnis der Kirchen und im Handeln der Christen aller Zeiten äußert. Er zeigt auf, daß sich der christliche Glaube auf die Offenbarung Gottes beruft, wie sie in der biblischen Botschaft vom Reden und Handeln Gottes in dieser Welt vernehmbar wird. Deshalb gehört es zu seiner Aufgabe, in den sachgemäßen Umgang mit dieser Botschaft einzuführen.

Die Schüler lernen Morgengebete, Tisch- und Abendgebete, das Vaterunser und Lieder. Der Besuch kirchlicher Einrichtungen und die aktive Mitgestaltung im Rahmen religiöser Feiertage und Feste sollen den Unterricht ergänzen.

Klassenstufen

Das bin ich.	Ich bin nicht allein.	Ich lebe in einer Gruppe.	Das Leben Jesu
Kinder haben Angst.	Wir feiern Weihnachten.	Menschen reden von Gott.	Mein und Dein
Die Kirchenglocken läuten.	Ich habe Verantwortung für Dinge und Lebewesen.	Lebensnotwendigkeiten, über die ich verfügen/nicht verfügen kann.	Andere Kinder leben anders.
Vom Beten	Vom Feiern und Fröhlichsein		

1

Ich habe (k)einen Freund.	Gottesvorstellungen	Jesus von Nazareth	Vertrauen und Mittrauen
Wünsche und Erwartungen	Abschied - Schmerz - Trauer	Jesus von Nazareth	Josef - ein Leben unter Gottes Führung
Familie und Arbeitswelt	Jesu Passion	Wir feiern Weihnachten Wir feiern Ostern.	Menschen, die etwas für mich tun
Ich habe Verantwortung für Mitmenschen.	Wo Christen sich versammeln.		

2

Übersicht zum Lehrplan Evangelische Religion

Grundschule

Blatt 2

Die Welt, in der Jesus lebte	Menschen um Jesus	Menschen um uns brauchen unsere Hilfe.
Von Tod und Leben	Von der Bildsprache des Religiösen	Angst und Geborgenheit
Abraham	Streiten und sich vertragen - Frieden	Die Kirchengemeinde
Vorurteile	Die Verantwortung des Christen für Menschen in anderen Ländern	Schuld - Vergebung - Gebet
Entstehen und Wachsen israelitischen Glaubens nach dem Zeugnis der Mosesgeschichten	Wahrheit und Unwahrheit	Ordnungen - Freiheiten - Konflikte
Schöpfung und Weltentstehung	Jesus im Widerstreit menschlicher Gruppen	Jesu Weg in den Tod
Die Bedeutung des Ostergeschehens	Die Entstehung des Christentums	Andere glauben anders (Von Religionen und Konfessionen).
Kirche und Mission	Die Entstehung der Bibel	

Im Katholischen Religionsunterricht der Grundschule sollen von den Schülern Grunderfahrungen wahrgenommen, thematisiert und in ihrer religiösen Dimension erschlossen werden. Die eigene kirchliche bzw. nichtkirchliche Herkunft und Gegenwart soll erkannt, eingesehen und mit der Position Andersdenker verglichen werden. Der Religionsunterricht soll einen ersten Zugang zur Bibel vermitteln und ein anfängliches Verstehen ihrer Bedeutung für unsere Gegenwart anbahnen. An exemplarischen Gestalten christlichen Glaubens und Formen kirchlichen Lebens ist der Anspruch und die Wirkungsgeschichte des Christentums deutlich zu machen. (o = verbindliche Themen)

Im Laufe der Grundschulzeit sollen die Schüler wenigstens die Grundgebete "Zum Kreuzzeichen" und "Vater unser" sowie mehrere religiöse Lieder (u. a. auch aus dem "Gotteslob") lernen. Der Besuch kirchlicher Einrichtungen und die aktive Mitgestaltung im Rahmen religiöser Feiertage und Feste können den Unterricht ergänzen.

Klassenstufen

I. Erfahrungsbereich:
Eigenes LebenII. Erfahrungsbereich:
Leben mit anderenIII. Erfahrungsbereich:
Religion und
ReligionenIV. Erfahrungsbereich:
Kirche

- sich selbst verstehen
- sein Leben gestalten

- mit anderen zusammenleben
- sich im öffentlichen Bereich engagieren

- religiöse Erscheinungsformen wahrnehmen
- den Anspruch von Religionen und Weltanschauungen bewerten

- die Bibel als Buch der Kirche in ihrem Anspruch verstehen
- Erscheinungsformen des kirchlichen Lebens und ihrer Geschichte verstehen
- die Glaubensaussagen der katholischen Kirche darlegen und interpretieren
- sich zum Engagement in der Kirche entscheiden

o Wir leben nicht allein, wir leben miteinander
ander

o Wenn ich traurig bin

o Jesus führt uns zu Gott
Weihnachten

Klassen-
stufen

2

o Streit und Ver-
söhnung
Gesundheit und
Krankheit

o Menschen ver-
trauen auf
Gott

o Jesus von Nazareth

3

o Umgang mit eige-
nen, fremden und
gemeinsamen
Sachen

o Ich nehme mich und
meinen Mitmenschen
an

o Menschen erfahren
Gott

o Erzählungen über die Anfänge
des Bundesvolkes Israel

o Christen leben in Gemeinden

4

Mein Leben mit
anderen Menschen

o Gehorchen, aber
nicht blind ge-
horchen

Es gibt nicht nur
die christliche
Religion

Leid in der Welt

o Von der Botschaft Jesu zu den
ersten Christengemeinden

o Der Christ ist aufgerufen
zur Umkehr

Der Lehrplan für den Katholischen Religionsunterricht in der Grundschule ist nach Jahrgängen gegliedert. Wegen der durch die Diasporasituation bedingten unterschiedlichen Anzahl katholischer Schüler in Klassen und Jahrgängen wird oft ihre Zusammenfassung zu schulklassenübergreifenden Gruppen notwendig sein. Dabei soll aus pädagogischen Gründen eine Gruppenbildung von Schülern aus mehr als zwei benachbarten Jahrgangsstufen vermieden werden. Eine solche Maßnahme ermöglicht dem Lehrer eine Grobplanung über einen Zeitraum von zwei Jahren.

Im Deutschunterricht sollen die Fähigkeiten des Schülers, andere zu verstehen und sich verständlich zu machen, gefördert und erweitert werden. Die grundlegenden Fähigkeiten und Fertigkeiten im Sprechen und Hören sowie im Lesen und Schreiben müssen am Ende der Grundschulzeit so weit gesichert sein, daß in den weiterführenden Schulen darauf aufgebaut werden kann.

Für die Verbesserung der Rechtschreibleistung ist es erforderlich, daß die Grundschüler viel "richtig schreiben", damit sich dadurch die korrekte Schreibweise einprägen kann und sie am Ende der 4. Klassenstufe über einen stufengemäßen Grundwortschatz verfügen. Deshalb ist das Üben und Sichern der Rechtschreibung nicht nur Aufgabe des Deutschunterrichts, sondern auch anderer Fächer der Grundschule. Für Schüler mit Lese-Rechtschreibschwäche sind binnendifferenzierende Maßnahmen im Klassenverband vorzusehen, darüber hinaus stehen Förderstunden zur Verfügung.

Im Laufe der vier Grundschuljahre sollen die Schüler mindestens 9 bis 10 Texte, davon 8 Gedichte, auswendig lernen und sinnvoll vortragen können.

Im Lernfeld "Sprachübun und Sprachbetrachten" sollen die Schüler am Ende der Grundschulzeit neben den hilfreichen deutschen Arbeitsbegriffen die lateinischen Fachbegriffe, die auch für die weiterführenden Schulen verbindlich sind (Terminikatalog), kennen und sinnvoll anwenden können.

Zur Aufgabe des Deutschunterrichts gehören die Einbeziehung des darstellenden Spielens sowie die Pflege der niederdeutschen (regional auch friesischen) Sprache.

Klassenstufen

Lehrgänge

In der 1. Klassenstufe sollen die Schüler gemeinsam lesen und schreiben lernen. Deshalb wird der Anfangsunterricht in erster Linie durch den Lese- und Schreiblehrgang bestimmt. Die Inhalte der anderen Lernfelder werden verbunden mit diesen Lehrgängen unterrichtet.

Schüler, die am Ende des 1. Schuljahres die entsprechenden Lesefertigkeiten noch nicht erreichen konnten, müssen durch gesonderte Übungen auch am Anfang des 2. Schuljahres weiter gefördert werden, damit der Leselernprozeß spätestens am Ende des 1. Halbjahres des 2. Schuljahres abgeschlossen ist. Im übrigen ist in allen Klassen der Grundschule die Lesefertigkeit ständig zu steigern. Am Ende der Grundschulzeit soll der Schüler einen unbekanntem Text, der sprachlich und inhaltlich angemessen ist, sicher, flüssig und im normalen Sprechtempo vorlesen können. Ziel des Leselehrganges ist es, Schüler auch außerhalb der Schule zum "Lesen anzustiften".

Im Schreiblehrgang wird angestrebt, daß der Schüler am Ende des 1. Schuljahres einfache Sätze in zügiger Schrift unter Beachtung der Grundformen der Ausgangsschrift schreiben kann. Das Ziel am Ende der Grundschulzeit ist, zu einer flüssigen Verkehrsschrift zu kommen. Die Eindeutigkeit der Buchstaben darf dabei nicht verloren gehen.

Übersicht zum Lehrplan Deutsch

Grundschule Blatt 2

Mündliches und schriftliches Sprachhandeln	Umgang mit Texten/ Weiterführendes Lesen	Sprachübungen und Sprachbetrachten	Rechtschreibung
<ul style="list-style-type: none"> - Erzählen von Erlebnissen, von Ereignissen aus der Umwelt - Erzählen zu einfachen Bilderfolgen - Notizen für sich und andere schreiben - durch Sprache etwas erreichen (sich etwas wünschen, einladen, kleine Briefe schreiben) - Gesprächshaltungen anbahnen (Gesprächskreis ...) - Verbessern der Aussprache 	<ul style="list-style-type: none"> - Lesefähigkeit verbessern (Lesetempo steigern, Lesehilfen benutzen, vor- ausblickend und verweilend lesen) - Handlung einer Geschichte erkennen und wiedergeben - sprachliche und nichtsprachliche Zeichen kennen und deuten - Vers, Strophe und Reim in Gedichten erkennen - Klanggestaltend lesen - Nachschlagewerke kennen und gebrauchen lernen 	<ul style="list-style-type: none"> - Möglichkeiten zur Bildung und Bedeutungsveränderung von Wörtern kennenlernen - Sätze als selbständige Einheiten erkennen - Satzglieder umstellen - die wichtigsten Wortarten unterscheiden und sachgerecht verwenden - Kasusgebrauch nach Präpositionen üben 	<ul style="list-style-type: none"> - einen stufengemäßen Wortschatz üben und sichern - Nomen und Satzanfänge groß schreiben - verschiedene Formen eines Wortes gleich schreiben (sagen - sagt) - kurze und lange Vokale unterscheiden - Schreibunterschiede einzelner Langvokale erkennen (a - aa - ah) - Wörter nach dem Alphabet ordnen

Klassenarbeiten:
6-8 Diktate (je 20-50 Wörter)

Klassenarbeiten: 2-4

Übersicht zum Lehrplan Deutsch

Grundschule Blatt 3

Mündliches und schriftliches Sprachhandeln	Umgang mit Texten/ Weiterführendes Lesen	Sprachübungen und Sprachbetrachten	Rechtschreibung
<ul style="list-style-type: none"> - Ereignisse aus dem Alltag oder ausgedachte Geschichten erzählen oder nach erzählen - über einfache Sachverhalte informieren (Spielanleitung, Beobachtung...) - passende Materialien für die schriftliche Darstellung auswählen und verwenden - Gesprächshaltungen festigen - Medien (z.B. Kassettenrecorder) sinnvoll einsetzen - Texte umformen (Szenen schreiben und spielen, zeichnen, nachspielen ...) 	<ul style="list-style-type: none"> - altersgemäße Texte sicher und flüssig lesen und vorlesen - Texte sinntensprechend gliedern und vortragen - Texte inhaltlich erschließen - Aussageabsichten von Texten erkennen und wiedergeben - spielerisch Texte umformen - dialogische Texte erproben - Zeichenerklärungen und Abkürzungen in Nachschlagewerken verstehen 	<ul style="list-style-type: none"> - unterschiedliche Mittel der Verständigung in verschiedenen Situationen kennenlernen und verwenden - Wortfamilien erkennen - singliche, sinnverwandte und lautgleiche Wörter finden und angemessen anwenden - Satzarten unterscheiden - Satzglieder (Prädikat und Subjekt) ermitteln - bestimmte/unbestimmte Artikel und Personalpronomen kennenlernen und anwenden 	<ul style="list-style-type: none"> - einen stufengemäßen Wortschatz üben und sichern - Wortbausteine erkennen - Schreibunterschiede der Langvokale kennen - Schreibunterschiede einzelner "Laute" kennen - Auslautverhärtung und Umlaut durch Zurückführen auf verwandte Formen erklären - Wörterbuch benutzen
<p>Klassenarbeiten: 4-6</p>			<p>Klassenarbeiten: 6-8 Diktate (je 50-80 Wörter)</p>

Mündliches und schriftliches Sprachhandeln	Umgang mit Texten/ Weiterführendes Lesen	Sprachübungen und Sprachbetrachten	Rechtschreibung
<ul style="list-style-type: none"> - erlebte oder erfundene Geschichten für jemanden erzählen - über Personen, Gegenstände und Sachverhalte informieren (Verlustanzeigen, einfache Beobachtungen, Stichwortzettel, einfache Tabellen und Schaubilder) - Sachverhalte gliedern und besprechen - Gesprächshaltungen anwenden - Medien sinnvoll einsetzen - Texte umformen (zeichnen, spielen, nacherzählen und umschreiben) - geeignete Materialien für schriftliche Arbeiten verwenden 	<ul style="list-style-type: none"> - Lesehaltungen aufbauen und vertiefen (z.B. identifizieren - das Lesen von Erzählungen, von Gedichten, informatives Lesen von Verzeichnissen, dialogisches Lesen von Spielszenen, Klanggestaltetes Lesen und Vorlesen) - Verfahren zum Verstehen von Texten anwenden - Texte als Mittel zur Verständigung erkennen - Erzählung, Sage, Fabel und Märchen kennenlernen und unterscheiden können - Kinder- und Jugendbücher kennenlernen 	<ul style="list-style-type: none"> - Verwendung von Gestik und Mimik beobachten und erklären - Wörter nach Bedeutungsmerkmalen und Oberbegriffen ordnen - bildhafte Ausdrücke und Redewendungen deuten - Bedeutung und Aufbau der Ergänzungen im Satz erkennen (Akkusativ-Ergänzung, Dativ-Ergänzung) - Umgang mit Satzteilen (umstellen, ersetzen, wegstreichen, erweitern) - unterschiedliche Satzmuster erkennen und anwenden (Auforderungen, direkte Rede) 	<ul style="list-style-type: none"> - einen stufengemäßen Wortschatz üben und sichern - Wortbausteine erkennen - Regeln für die Schreibvarianten einzelner "Laute" erfassen; das daß unterscheiden - Silbentrennung kennen - Zeichensetzung bei wörtlicher Rede kennen - einfache Regeln der Zeichensetzung kennenlernen - Fehler mit Hilfe von Wörterbüchern bearbeiten
Klassenarbeiten: 6-8			Klassenarbeiten: 6-8 Diktate (je 80-120 Wörter)

Fußnote zu den Klassenarbeiten:1. Diktate:

Die schriftlichen Arbeiten im Bereich Rechtschreibung haben in der Grundschule vornehmlich Übungscharakter. Bei den 6 bis 8 Diktaten zur Leistungsmessung handelt es sich um unbekannte Texte mit einem durch schriftliche Übungen gesicherten Wortschatz. Das "Fehlervermeidungsprinzip" als tragendes Prinzip für den Rechtschreibunterricht erfordert auch für das Diktat, daß möglichst wenig Anlässe geboten werden, etwas falsch zu schreiben. Die Länge und die Schwierigkeit des Diktats, der Umfang der verbindlichen vorbereitenden Übungen sollen vom Lehrer in der Planung so bemessen werden, daß der Fehlerdurchschnitt in der Klasse möglichst nicht über 5 Fehlern liegt. Mit Hilfe differenzierter Anforderungen wird der Leistungsfähigkeit sowohl der lernschwächeren als auch der lernstärkeren Schüler Rechnung getragen. Die Rechtschreibleistung der Klasse soll jährlich einmal in Form einer Vergleichsarbeit oder eines "standardisierten Tests" ermittelt werden.

2. Aufsätze:

Grundsätzlich gilt, daß bei den "Aufsätzen" nur Aufgaben gestellt werden dürfen, die zuvor im Unterricht mit ähnlichen Aufgabenstellungen mündlich oder schriftlich vorbereitet wurden.

Der Mathematikunterricht in der Grundschule soll die Schüler, von konkreten Sachverhalten und handelndem Umgang mit Gegenständen aus seiner Umwelt ausgehend, über das Erkennen von Beziehungen zwischen Zahlen und Größen zum Zahlbegriff und zu Fertigkeiten und Fähigkeiten im Rechnen führen. Dazu gehört auch: Rechenvorgänge verstehen, selbständig Lösungswege finden, regelmäßiges Üben.

Entwicklung des Zahlbegriffes

- Eigenschaften von Gegenständen: sortieren, vergleichen, unterscheiden, zählen, numerieren
- die Zahl als Kardinalzahl
- die Zahl als Ordinalzahl
- Gliederung, Aufbau und Vergleich

Zahldarstellung

- Zum Verständnis des Zehnersystems praktisches Bündeln durchführen

Rechnen

Klassenstufe 1: im Zahlenraum 1 - 20

- Addieren und Subtrahieren

Klassenstufe 2: im Zahlenraum 1 - 100

- Addieren und Subtrahieren
- Multiplizieren (Einführung des 1×1)
- Dividieren

Größen

- Längen, Geldbeträge und Zeitspannen bestimmen und ordnen
- Lösen von einfachen Sachaufgaben

Geometrie

- an Gegenständen der Umwelt einfache geometrische Formen und Beziehungen entdecken
- Figuren zusammensetzen und auslegen

Klassen-
stufen

1 und 2

Arithmetik

- Erfahrungen an Zahlenmengen gewinnen, in unterschiedlichen Darstellungen verdeutlichen

Rechnen

- Klassenstufe 3: im Zahlenraum 1 - 1000
- Klassenstufe 4: im unbegrenzten Zahlenraum
- im Dezimalsystem mündlich und schriftlich addieren und subtrahieren
- multiplizieren (bis zu 3 Stellen im Multiplikator)
- dividieren (bis zu 2 Stellen im Divisor)
- das 1 x 1 beherrschen
- Rechengesetze und Rechenvorteile bewußt machen und anwenden
- Rechenkontrollen benutzen

Größen und Sachrechnen

- Sachsituationen aus der Umwelt der Kinder mathematisch erschließen
- Beziehungen zwischen Einheiten der Länge, des Gewichts, der Zeit bestimmen
- im Sachrechnen die Grundrechenarten in verschiedenen Größenbereichen anwenden, geeignete Lösungsverfahren entwickeln
- Vorerfahrungen mit Rauminhalten und Flächeninhalten gewinnen

Geometrie

- Symmetrische Figuren erkennen
- Würfel und Quader untersuchen und herstellen
- mit Geodreieck und Zirkel zeichnen

Zur Lern- und Erfolgskontrolle: In der Klassenstufe 1 wird der Schwerpunkt der Lern- und Leistungskontrolle auf der unmittelbaren Beobachtung des Schülers liegen. Daneben gewinnt in der Klassenstufe 2 die schriftliche Klassenarbeit die gleiche Bedeutung. Im Laufe eines Schuljahres sollen ab Klassenstufe 2 10 Klassenarbeiten geschrieben werden, denen entsprechende Übungen vorausgehen. Der Zeitaufwand für die Klassenarbeiten soll in der Klassenstufe 2 25 Minuten und in den Klassenstufen 3 und 4 40 Minuten nicht überschreiten.

Im Heimat- und Sachunterricht sollen die Grundschüler ihre schleswig-holsteinische Heimat kennenlernen. Ausgehend von ihren Erlebnissen und Erfahrungen aus der engeren Heimat, führt der Unterricht die Schüler in die grundlegenden geschichtlichen, sozialen und natürlichen Gegebenheiten des Gesamttraums Schleswig-Holstein ein.

Dabei kommt es darauf an, die einzelnen Unterrichtsthemen in geeigneten Themenkreisen so miteinander zu verknüpfen, daß im kindlichen Weltbild übergeordnete Verständnisszusammenhänge entstehen.

Der Unterricht selbst ist durch kindgemäße Handlungs-, Arbeits- und Denkformen gekennzeichnet, bei denen spontane Fragen und die besonderen Interessen der Schüler eine wesentliche Rolle spielen. Unfallverhütung, Gesundheitserziehung und Umwelterziehung sind in allen Klassenstufen im Zusammenhang mit dafür geeigneten Themen zu behandeln.

Dem Heimat- und Sachunterricht zugeordnet ist ein systematischer Kursus Verkehrserziehung, durch den die Grundschüler befähigt werden sollen, sich auf dem Schulweg und im Verkehr sicher, partnerschaftlich und verkehrsgerecht zu verhalten. Deshalb sind in den Klassenstufen 1 und 4 jeweils 20 und in den Klassenstufen 2 und 3 jeweils 10 Jahressunden Verkehrserziehung vorge- sehen. In der 4. Klassenstufe wird in der Regel die Radfahrprüfung abgelegt.

Haus und Familie

Meine Familie - Arbeiten im Haus - Tiere und Pflanzen in Haus und Garten -

Zahn- und Körperpflege - Gefahren des elektrischen Stroms

Heimatort und Schulbezirk

Arbeitsteilung - Ohne Geld geht es nicht - Schulweg und Schulbezirk - Tiere und Pflanzen in der Umgebung - Wärme und Kälte

Heimatliche Landschaft

Menschen früher und heute - Heimatort und -landschaft - Tiere und Pflanzen und ihre Lebensbedingungen - Gesunde Ernährung - Verdunsten, Verdampfen, Kondensieren

Klassen-
stufen

1

2

3

Übersicht zum Lehrplan Heimat- und Sachunterricht Grundschule Blatt 2

Klassen-
stufen

Das Land Schleswig-Holstein

Früher war vieles anders - Die naturräumliche Gliederung Schleswig-Holsteins⁺ - -
Städte und Verkehrswege - Landwirtschaft - Handel und Gewerbe in Schleswig-Holstein -
Tiere und Pflanzen in bestimmten Lebensräumen - Wasserkreislauf in der Natur -
Natur- und Umweltschutz - Schall und Lärm

+) (Marsch, Geest, Hügelland, Küsten)

Im Mittelpunkt des Unterrichts steht der aktive Umgang mit der Musik: Singen, Spielen, Bewegen, Tanzen, Improvisieren, Experimentieren, Hören.

Die dabei erworbenen Kenntnisse sollen zum besseren Musikverständnis verhelfen.

Neben der Nationalhymne (3. Strophe) und dem Schleswig-Holstein-Lied (1. Strophe) sollen die Schüler am Ende der Grundschulzeit über einen innerhalb der Schule festgelegten Kanon von 20 Liedern aus der Liste des Lehrplans verfügen, die zu den verschiedenen Anlässen gesungen werden. Unter den Liedern sollen sich mindestens 12 erhaltenswerte deutsche Volkslieder und Lieder in plattdeutscher Sprache befinden.

Das Singen ist nicht nur Aufgabe des Musikunterrichts, sondern auch anderer Fächer der Grundschule.

Aus der anschließenden Übersicht soll nach den personellen, zeitlichen und räumlichen Gegebenheiten der einzelnen Schule eine fachlich und pädagogisch vertretbare Auswahl getroffen werden.

Klassenstufen

Musik kann etwas erzählen

Wie man Musik macht

Unsere Stimme

Musik in der Umwelt

- Geräusche aus Natur und Umwelt, Klanggeschichten
- Tiere in der Musik

- Arten der Klangerzeugung
- Basteln von einfachen Instrumenten

- Stimme als Ausdrucks-
mittel, als Instrument

- Musik zum Tanz
- Musik zum Wandern

1

Reime-, Spiel- und Kinderlieder

Geräusche, Klänge, Töne

Tempo und Tondauer

Klangfarbe

Tonhöhe

- laut - leise
- lauter werden, leiser werden

- Gleichschlag
- schnell, langsam
- Takt

- Beispiele aus der Gruppe der Holzblas-, Blechblas-, Streich-, Schlaginstrumente

- hohe, mittlere, tiefe Töne
- graphische Notation
- Einführung in das Fünflinien-system

- Notenwerte: Halbe-, Viertel-, Achtelnoten

Spiel- und Kinderlieder

2

Übersicht zum Lehrplan Musik Grundschule Blatt 2

Klassenstufen	Übersicht zum Lehrplan Musik	Grundschule	Blatt 2
3	<u>Unsere Stimme als Instrument</u> - Kinderstimme - hohe und tiefe Frauen- und Männerstimmen - Stimmgruppierungen	<u>Musik kann etwas erzählen</u> - Stimmungen und Gefühle in der Musik - Gedichte, Fabeln, Märchen als Klanggeschichten - Programmusik	<u>Wie Musik gemacht ist</u> - Graphische Zeichen als Melodiespuren - Notennamen - Tonschritte, Tonsprünge - gerade und ungerade Takte
	<u>Volkslieder</u>		

4	Übersicht zum Lehrplan Musik	Grundschule	Blatt 2
4	<u>Musik in der Umwelt</u> - Nationalhymne - Schleswig-Holstein-Lied - ausgewählte Bereiche des Musiklebens	<u>Wie man Musik notiert</u> - Notennamen - Punktierung von Noten - Bedeutung von b, #, ♯	<u>Wie Musik gemacht ist</u> - A - B - A - Form - Rondo und Variation - Blas-, Streich-, Zupf-, Schlaginstrumente
	<u>Erweiterung des Liederkanons</u>		

Übersicht zum Lehrplan Kunst

Grundschule

Blatt 1

Im Fach Kunst lernen die Schüler vorwiegend durch praktisches Tun ihre Umwelt unter ästhetischen Gesichtspunkten begreifen. Gegenstände aus den verschiedensten Bereichen (z.B. Kunst, Natur, Umwelt) sind dazu Anlaß. Daneben ist die Werkbetrachtung in den Unterricht einzubeziehen. Die Förderung des rationalen, sensiblen und kreativen Verhaltens der Schüler ist allgemeines Lernziel.

Aus der anschließenden Übersicht muß nach den personellen, zeitlichen und räumlichen Gegebenheiten der einzelnen Schule eine fachlich und pädagogisch vertretbare Auswahl getroffen werden.

Klassenstufen

1 und 2

Zeichnen/Form

- Spuren mit Filz- und Wachstiften, Kreiden erzeugen
- Punkte, Striche, Linien und Flächen zur Formunterscheidung, Form- und Binnenzeichnung, Formveränderung und -wiederholung verwenden

Malen/Farbe

- Verwenden unterschiedlicher Farbmaterien (z.B. Finngerfarben, Fensterfarben, Deckfarben), Einsetzen verschiedener Malgeräte
- Deckender Farbauftrag
- Buntfarbigkeit, Farbfamilien, Farbveränderung, Farbwirkung;
- Figur-Grund-Problem, Ermischen der Sekundärfarben aus den Primärfarben

Formen/Plastik

- Plastische Werkstoffe (z.B. Ton, Plastilin) durch Kugeln, Walzen, Beklopfen, Drücken und Ziehen verformen und zusammenfügen
- aus einfachen Grundformen (Kugel, Kegel, Halbkugel, Würfel, Zylinder) Figuren zusammensetzen
- Oberfläche durch Ritzen und Aufdrücken gestalten

Übersicht zum Lehrplan Kunst

Klassen-
stufen

Zeichnen/Form

- Feder, Kreide, Blei- und Buntstifte;
- Spuren erzeugen und bewusst gegenständig einsetzen; Veränderung von Form und Ausdruck

Drucken

- Stempeldruck (z.B. Kartoffelstempel): Muster drucken, Helligkeitsstufung
- Materialdruck (z.B. Strukturtapeten): Abdrucke beschreiben, deuten, benutzen

Schrift

- Buchstaben als bildnerische Elemente verwenden, collagieren;
- Schriftgewebe, Schriftbilder;
- Ausdruck von Gefühlen durch Schriftcharakter, Schrift als Werbemittel verstehen

Malen/Farbe

- Pinselspuren gezielt einsetzen; Materialien und Oberflächeneigenschaften mit dem Pinsel darstellen; Farbe deckend auftragen; Farbflecken klecksen, verputzen und gegenständig deuten
- Mischen der Primärfarben zu farbigem Grau, Farbe auf hellem und dunklem Grund, Mischen mit Deckweiß, Farbkontraste

Bauen/Raum

- Sammeln und zusammenfügen von Schachteln, Dosen etc.; vorgegebene Formen deutlich umgestalten
- Kunst- und Werkbetrachtung
- Einzelbetrachtung, Bildvergleich

3 und 4

Im Textilen Werken sollen die Schüler über praktisches Gestalten mit textilen Werkmitteln Zugang zu den Bereichen des Kleidens und Wohnens gewinnen. Sie sollen erfahren, wieviel Freude es macht, selber etwas herzustellen.

Aus der Übersicht zum Lehrplan muß nach den personellen, zeitlichen und räumlichen Gegebenheiten der einzelnen Schule eine fachlich und pädagogisch vertretbare Auswahl getroffen werden.

Klassenstufen

Technische und ästhetische Grundbildung

Wir untersuchen und verändern Stoffe.

Wir untersuchen und verändern Fäden.

Anwendungsbereich Kleidung/Mode

Die Menschen brauchen Kleidung (Kleiderbedarf für verschiedene Jahreszeiten und Lebenssituationen).

Wie ein Gewebe entsteht und ein Muster erhält.

Unsere Kleidung soll gebrauchstüchtig sein (Anforderungen an Wettkleidung und Spielkleidung).

Stoffe werden auf verschiedene Weise hergestellt (Webware, Maschenware, Vliesstoffe)

1

2

Klassen- stufen	Übersicht zum Lehrplan Textiles Werken	Grundschule Blatt 2
3	<p><u>Technische und ästhetische Grundbildung</u></p> <p>Stoffe bestehen aus verschiedenen Rohstoffen (Naturfasern - Chemiefasern)</p> <p>Stoffe werden zu Gegenständen verarbeitet (Schnittgewinnung, Zuschneiden, Nähen).</p>	<p><u>Anwendungsbereich Wohnen/Wohngestaltung</u></p> <p>Wir gestalten einen kleinen Gegenstand für den Wohnbereich (Schmucktechnik: Sticken mit Vorstich)</p>
4	<p>Wir erproben Stoffmusterungsverfahren (Gestaltungsmöglichkeiten mit Stoffdruck oder Reservetechniken).</p>	<p>Eine Wohnausstattung soll zweckmäßig und schön sein (Raumaufteilung und -ausstattung für ein Kinderzimmer).</p>

Übersicht zum Lehrplan Technisches Werken

Grundschule

Im technischen Werken der Grundschule erwerben die Schüler durch praktisches Tun Fertigkeiten und Kenntnisse, die zu einer allgemeinen technischen Grundbildung führen sollen. Es gilt, den Schülern durch den Unterricht den Wert von etwas Selbstgeschaffenen bewußt zu machen. Der Unterricht orientiert sich an dem Erfahrungsbereich und an der Umwelt der Schüler. Aus dem Lehrplan muß nach den persönlichen, zeitlichen und räumlichen Gegebenheiten der einzelnen Schule eine fachlich und pädagogisch vertretbare Auswahl getroffen werden.

Klassenstufen

Sachbereich Geräte

- Planen und Herstellen einfacher Gegenstände aus verschiedenen Werkstoffen (z.B. Figuren aus Papier, Blumenstab aus Holz, Gefäße und Kacheln aus Ton, Schmuck aus Kunststoff, Reibe aus Metall)
- Probierendes Erkunden von Materialeigenschaften und einfachen Bearbeitungstechniken verschiedener Werkstoffe
- Anwenden einfacher Fertigungsverfahren (z.B. Sägen, Nageln und Leimen, Messen und Anreißen, Schmelzen und Gießen, Bohren und Schrauben)
- Planen und Herstellen mehrteiliger Produkte (z.B. Spielzeuge aus vorfertigten Holzteilen, Kerzenleuchter aus Metall)

Sachbereich Bauwerke

- Bau einfacher Brücken-, Turm- und Gerüstmodelle
- Bau von Modellen nach handwerklichen und industriellen Bauverfahren (z.B. Mauerverbände aus selbstgefertigten Ziegeln, Häuser aus normten Papptafel-elementen)
- Bau von einfachen Modellen zur Raumanordnung (z.B. Wohnraum, Wohnung, Tankstelle)

Sachbereich Maschinen

- Bau einfacher Modelle zur Nutzung verschiedener Antriebsenergien (z.B. Schiff mit Wärmesegel, Windrad, Fahrzeug mit Gummimotor)
- Bau einfacher Modelle zum Heben und Befördern von Lasten (z.B. Kran, Eisenbahn, Auto)
- Bau von Modellen zum Bearbeiten von Werkstoffen (z.B. Hammerwerk, Handbohrmaschine)
- Bau einfacher Modelle zur Bewegungsübertragung (z.B. Eisenbahnsignalanlage, Drehschemellenkung)

Die Aufgaben des Sportunterrichts sind Bewegungs-, Gesundheits- und Freizeiterziehung. Der Sportunterricht in der Grundschule knüpft an die natürliche Spiel- und Bewegungsfreude, die große Geschicklichkeit und die Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft des Kindes an. Diese will er auch unter den neuen, das Bewegungsbedürfnis zeitweise einengenden Umständen des Schulunterrichts wecken, erhalten und fördern.

Neben der Vermittlung verschiedener Fertigkeiten in den einzelnen Sportarten gehört es auch zu seinen Aufgaben, daß die Schüler lernen,

- erste Maßstäbe einer gesunden Lebensführung zu erkennen und anzuwenden,
- anderen bei der Bewältigung von Aufgaben behilflich zu sein,
- Erfolg und Mißerfolg angemessen zu verarbeiten,
- einfache Wettkampfbestimmungen und Spielregeln zu befolgen.

Ferner soll der Sportlehrer Organisations- und Muskelschwächen, Koordinationschwierigkeiten und Bewegungshemmungen mit gezielten Maßnahmen entgegenwirken, wobei in Einzelfällen Sportförderunterricht mit speziellen Spiel- und Übungsformen vorgesehen werden kann.

Zur Förderung sportlich talentierter und leistungswilliger Schüler kann sich die Zusammenarbeit von Schule und Verein bewähren.

In der Schule sind unter Mitwirkung aller am Schulleben Beteiligten Sport- und/oder Spielfeste durchzuführen.

Die Grundschul Kinder werden in folgende verbindliche, gleichrangige Sportarten

eingeführt:

Gerätturnen

Gehen, Laufen, Federn, Rollen, Stützen, Hängen, Balancieren und Springen bei altersgemäßem Aufbau von Gerätebahnen und Einzelgeräten

Gymnastik/Tanz

Laufen, Hüpfen, Springen als Bewegungsfolgen mit und ohne Geräte in Verbindung mit Musik
Bewegungsspiele und Tänze

Leichtathletik

Laufen: Laufspiele, Sprint, Staffellauf, Hindernis- und Hürdenlauf,
Ausdauerlauf

Springen: Laufspiele mit Sprungaufgaben, Weit- und Hochsprung

Klassen-
stufen

Werfen/
Stoßen:

Wurfspiele, Werfen aus dem Stand und aus der Bewegung mit
Schlagball, Wurfball und Schleuderball
Stoßen mit dem Medizinball

Schwimmen

Schulung zur Wasservertrautheit, Erlernen von zwei Schwimmlagen
Springen vom Beckenrand, 1- und 3-Meter-Breit
Tuchspiele und Zieltauchen nach Tiefe und Weite
Transportschwimmen

1-4

vorbereitende Formen zum Wasserballspiel im brust- und schwimmtiefen Wasser

Spiele

Lauf-, Lauf- und Fangspiele mit und ohne Gerät
Spiele mit musischem und geselligem Charakter
spielgemäße Einführung in technische und taktische Elemente von
mindestens 2 Sportspielen

Im Rahmen der örtlichen Möglichkeiten können Begegnungen mit weiteren
Sportarten stattfinden.

Herausgegeben von der Kultusministerin des Landes Schleswig-Holstein
Düsternbrooker Weg 64–68, 2300 Kiel 1